



Birgül Demirtaş

»Da war doch was!« – Der Brandanschlag in Solingen 1993

Hintergrundwissen und
rassismuskritische Materialien
für die pädagogische Praxis

 **Re_Struct**

IDA-NRW
Informations- und Dokumentationszentrum
für Antirassismusbearbeitung in Nordrhein-Westfalen



BELTZ JUVENTA

Die Autorin

Birgül Demirtaş M.A., studierte Sozialpädagogik/Soziale Arbeit sowie Empowerment Studies an der Hochschule Düsseldorf. Als Zeitzeugin im Zusammenhang mit dem Solinger Brandanschlag führte sie 2006 erste Gespräche mit Betroffenen rassistischer Gewalt, recherchierte deren Erfahrungen und dokumentierte sie. Ihre Arbeit zum Thema »Der Brandanschlag in Solingen und seine Wahrnehmung durch die zweite Generation von türkischstämmigen Migranten« wurde 2016 vom Landesintegrationsrat NRW publiziert. Seit Anfang 2020 baut Birgül Demirtaş bei IDA-NRW den neuen Fachbereich Re_Struct mit auf, der das Ziel hat, Organisationen und Träger der politischen Bildungsarbeit im Umgang mit Rassismus und Mehrfachdiskriminierung sowie bei der Etablierung rassistiskritischer und migrationspädagogischer Ansätze zu beraten und zu qualifizieren.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme.



Dieses Buch ist erhältlich als:
ISBN 978-3-7799-7448-2 Print
ISBN 978-3-7799-7449-9 E-Book (PDF)

1. Auflage 2023

© 2023 Beltz Juventa
in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel
Werderstraße 10, 69469 Weinheim
Alle Rechte vorbehalten

Herstellung: Ulrike Poppel
Layout und Satz: Doris Busch Grafikdesign
Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza
Beltz Grafische Betriebe ist ein klimaneutrales Unternehmen (ID 15985-2104-100)
Printed in Germany

Weitere Informationen zu unseren Autor:innen und Titeln finden Sie unter: www.beltz.de

VORWORT

Annita Kalpaka

„Solingen“ ruft in meiner Generation der Aktiven gegen Rassismus sofort Assoziationen, Bilder und körperliche Reaktionen hervor. Ist der Name dieser Stadt doch verbunden mit den Namen der ermordeten: Saime (4), Hülya (9), Hatice Genç (18), Gürsün Ince (27) und Gülüstan Öztürk (12) und der Serie von rassistischen Anschlägen in den 1990er Jahren, die Wut, Trauer, Ohnmacht, Verzweiflung und nicht zuletzt Angst hervorgerufen, aber auch den Willen bestätigt haben, sich gegen Rassismus in seinen offenen und subtilen Formen weiterhin zu wehren. Als Aktivistin und Bildungsarbeiterin in der Gemeinwesenarbeit in Hamburg hatte ich das Bedürfnis und spürte die Verantwortung gemeinsam mit anderen auf diesen rassistischen Anschlag zu reagieren, Räume zu schaffen für all diese Emotionen und zum Finden eines Umgangs mit den rassistischen Realitäten. Das klingt für Außenstehende vielleicht hilflos oder erscheint zu wenig zu sein. Aber es hat uns sehr gestützt und handlungsfähig gemacht, mit den Besucher*innen unseres Stadtteilzentrums darüber zu sprechen, unsere Gedanken auf Wandzeitungen und Stoffbahnen zu schreiben und diese auf die Außenflächen unseres Zentrums anzubringen. Es war wichtig, uns die Zeit dafür zu nehmen, die Arbeit liegen zu lassen und nicht ohne Trotz sichtbar zu machen: Nein, der Alltag geht nicht ungestört weiter, wir weigern uns zu funktionieren als wäre alles normal. Daraus entstanden weitere Aktionen, die Organisierung von Demonstrationen u.a.m.

Die Impulse für das Handeln aus der erlebten Situation heraus erscheinen nachvollziehbar. Wie ist es aber, wenn man in der Bildungsarbeit Kindern und Jugendlichen, die zu dieser Zeit noch nicht auf der Welt waren, solche erschütternden Ereignisse nahebringen möchte, ein Bildungs- und Aufklärungsprogramm damit verfolgt? Warum sollten sie sich dafür interessieren? Welche Anknüpfungspunkte könnten sie 30 Jahre später finden? Welche eigenen Fragen könnten sie haben oder finden? Fragen, die wir uns in der politischen Bildungsarbeit stellen (müssen) und die wir nicht immer befriedigend beantworten können.

Der Fachbereich Re-Struct hat unter Federführung von Birgül Demirtaş mit den „Bildungsmaterialien zum rassistischen und extrem rechten Brandanschlag in Solingen“ mit dem Titel „Da war doch was!“ – Der Brandanschlag in Solingen mit ca. 240 Seiten Material eine umfangreiche Sammlung zusammengestellt. Diese pädagogisch aufbereitete Materialzusammenstellung verfolgt das Ziel, Kinder und Jugendliche im Alter von zehn bis 18 Jahren und älter an den Brandanschlag zu erinnern, sie zu sensibilisieren, aufzuklären und ihr Wissen zu erweitern. Zentral ist es dabei Perspektiven und Stimmen der Betroffenen und Angehörigen rassistischer und extrem rechter Gewalt sichtbar und hörbar zu machen. Dazu gibt es eine Reihe von Texten und Material, an dem auch Familienmitglieder der Ermordeten mitgewirkt haben. Adressiert werden aber auch explizit Fachkräfte und Multiplikator*innen, für die zum einen eine umfangreiche Sammlung von Grundlagentexten zu den Themenkomplexen Rassismus, Rechtsextremismus, kritisches *Weißsein* u.a. bereitgestellt werden, zum anderen Anleitungen für Fachkräfte und Multiplikator*innen, die mit den konzipierten Arbeitsblättern für Kinder und Jugendliche unterschiedlicher Altersstufen arbeiten sollen. Das Material enthält über die Zusammenstellung und Einordnung von Fakten hinaus eine Reihe von Übungen, Videomaterial und Diskussionsleitfäden zu angrenzenden Themen wie z.B. Migration und Othering, Rassismuserfahrungen u.a.m., nicht zuletzt, um die erschütternden Ereignisse mit den alltäglichen rassistischen Denk- und Handlungsweisen zusammenzubringen und den Erfahrungen der Kinder und Jugendlichen Raum zu geben. Auch das Glossar kann orientierend und eine Hilfe sein, um sich durch die Vielzahl von Selbst- und Fremdbezeichnungen zu bewegen. Dies hat aber auch seine Tücken. Denn, wie die Autorin selbst anmerkt, nicht alle rassifizierte und marginalisierten Menschen finden sich darin wieder, es gibt weitere Selbstbezeichnungen, die ein Glossar nicht erfassen kann. Wenn die Begriffe aus dem Glossar diskursiv und nicht normativ genutzt werden, bietet das Thema Möglichkeiten, sich partizipativ und reflektierend damit auseinanderzusetzen.

Damit das vielfältige Material seine Potentiale entfalten und Lern- und Reflexionsprozesse in Gang setzen kann, sind wir als Pädagog*innen gefragt. Gelingt es die gesetzten Ziele, die eigentlich Lehrziele der Bildungsarbeiter*innen sind, mit den (Lern-)Interessen der Teilnehmenden zusammenzubringen? Wieviel Raum ist gegeben, um eigene Andockpunkte zu finden? Gibt es Raum für eigene Fragen und Interessen der Teilnehmenden, die bei der Beschäftigung mit den Themen auftauchen? Und was braucht es an Rahmenbedingungen, damit diese – im Sinne Paulo Freires – ‚generativen Themen‘, die Hinweise geben auf die Hintergründe der Lebenssituationen und Interessen der teilnehmenden Jugendlichen auch formuliert und im gemeinschaftlichen Prozess behandelt werden können?

Das Material wurde für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit, wie z. B. für die Kinder- und Jugendarbeit konzipiert. Schüler*innen sind darin geübt, sowohl erwartete Antworten und Statements zu liefern als auch diese aus Prinzip zu verweigern. Insofern ‚droht‘ für die Bildungsarbeit mit dem Material innerhalb der Institution Schule immer der vielfältige Widerstand gegen Fremdbestimmung, der oft ganz unabhängig von Thema und Qualität des jeweiligen Materials ist. In der außerschulischen Bildungsarbeit, insbesondere wenn das Bildungsangebot von den Teilnehmenden selbst gewählt wurde, stehen die Chancen besser. Allerdings ist Lernen auch in solchen Settings kein Selbstläufer. Denn das verdeckte Verhältnis zwischen Anleitenden und Teilnehmenden ist in allen hierarchischen Lernsettings präsent.

Diese Fragen und Gedanken sind allgemeine pädagogische Haltungs- bzw. didaktische Fragen, unabhängig von diesem Material und sie sollen keineswegs als Kritik daran verstanden werden. Mein Anliegen bei der intensiven Beschäftigung mit dem vielfältigen Material ist eher bezogen auf die Frage, was Pädagog*innen damit machen können und worauf zu achten wäre. Denn das Material und die Arbeitsblätter für sich machen noch nicht die gute Bildungsarbeit, sondern der Umgang der Fachkräfte damit, ihr Rassismusverständnis und ihr (oft eher implizites) Lernverständnis können Reflexions- und Lernmöglichkeiten bei dem Lerngegenstand Rassismus und Gedenken eröffnen oder auch verhindern. Insofern ist den pädagogischen Fachkräften ein gutes Händchen zu wünschen, damit auch das Bildungsmaterial seine Potentiale entfalten und Lernräume und -wege ermöglichen kann.

Die Zeit ist in der Regel knapp bemessen. Mir hilft in solchen Fällen daran zu denken, dass viel nicht immer bzw. selten viel bringt. In diesem Sinne wäre es wünschenswert, wenn das umfangreiche Material nicht in die Versuchung führt, mehrere Themen und Arbeitsblätter in der meist knapp bemessenen Zeit von Bildungsangeboten reinzupressen. Und vielleicht ist auch der Gedanke hilfreich, dass nicht alles für alle gleich anregend oder zugänglich ist. Vielleicht können die Jugendlichen in Parallelgruppen auch Unterschiedliches bearbeiten. Eine prozess- und subjektorientierte Arbeitsweise fordert uns heraus und zerstört die Illusion der Planbarkeit und Voraussehbarkeit von Lernprozessen. Einiges kann schief laufen. Begeben wir uns darin als Lernende mit einer gewissen Fehlerfreundlichkeit.

Es ist dem Material zu wünschen, dass es produktiv genutzt wird und die Impulse aus den bearbeiteten Ausschnitten die Neugier und das Interesse, den Wissensdurst der Kinder und Jugendlichen wecken wird. Dass sie Lust bekommen, über die angebotenen thematischen Einheiten hinaus selbst in dem umfangreichen Material zu stöbern, um ihre Themen zu suchen und zu finden.



Foto: © Birgül Demirtaş

INHALT

Vorwort	5
<i>Annita Kalpaka</i>	
Einleitung	10
<i>Birgül Demirtaş</i>	
1. Erinnerung an den Brandanschlag	14
1.1 Erinnerung an die ermordeten Menschen	15
1.2 Friedensbotschaft von Mevlüde Genç	16
1.3 Rede von Bekir und Fadime Genç „Wir haben die Schmerzen und die Trauer. Niemand hat einen Vorteil“	17
1.4 Ballade „Tägliche Angst“ zum Solinger Brandanschlag <i>Gamze D., Solingerin</i>	18
2. Theoretische Grundlagen zu rassismuskritischen Ansätzen in der pädagogischen Praxis	19
2.1 Rassismuskritik in pädagogischen Handlungsfeldern <i>Karima Benbrahim</i>	19
2.2 Eine Annäherung an die Begriffsdefinition ‚Rassismus‘ <i>Birgül Demirtaş und Özden Şenarlan</i>	22
2.3 Rassismus geht jeden was an! Raus aus dem Tunnelblick! <i>Birgül Demirtaş</i>	24
2.4 Alltagsrassismus und Mikroaggressionen <i>Birgül Demirtaş und Özden Şenarlan</i>	26
2.5 Weißsein und rassistische Diskriminierung – Rassismus, Rasse und Hautfarbe <i>Noa K. Ha</i>	29
2.6 Rassismuserfahrungen und Mikroaggressionen von BIPOC <i>Birgül Demirtaş und Özden Şenarlan</i>	31
2.7 Rassismus gegen Weiße – gibt es das? <i>Meltem Büyükmavi</i>	35
2.8 Rechtsextremismus: Begriffe und Dimensionen <i>Adelheid Schmitz</i>	44
2.9 „Kritisches Weißsein“ und rassismuskritische Handlungsperspektiven – ein Überblick für pädagogische Fachkräfte und Multiplikator*innen <i>Isabell May</i>	48
3. Rassismuskritische Kommunikation und Sprache in pädagogischen Settings	51
3.1 Selbst- und Fremdbezeichnung: Schwarz, PoC, BIPOC, weiß <i>Birgül Demirtaş</i>	51
3.2 Let’s talk about racism! <i>Birgül Demirtaş und Özden Şenarlan</i>	53
3.3 Rassismuskritische Sprache erlernen! <i>Birgül Demirtaş</i>	55

3.4	„Ist doch nur Spaß ...!“ Alltagskommunikation und Umgang mit rassistischen, antisemitischen und menschenfeindlichen Bildern und Chats <i>Birgül Demirtaş</i>	57
3.5	Triggerwarnung in Lernräumen <i>Miki Welde</i>	59
3.6	Schutzräume und ihre Möglichkeiten im Bildungskontext <i>Miki Welde</i>	60
4.	Der rassistische und extrem rechte Brandanschlag von Solingen. Ursachen, Fakten und Folgen	62
4.1	Von Rostock-Lichtenhagen bis Solingen – Rassismus und Hetze gegen BIPOC bereiteten den Boden für den Brandanschlag in Solingen vor <i>Birgül Demirtaş und Eberhard Reinecke</i>	62
4.2	Rechts-rassistische Gewalt in den 1990er-Jahren <i>Regina Gahbler</i>	64
4.3	Der rassistische und extrem rechte Brandanschlag 1993 von Solingen – ein Überblick <i>Birgül Demirtaş</i>	74
4.4	Auswirkungen und Folgen des Brandanschlags von Solingen auf Betroffene <i>Birgül Demirtaş</i>	77
4.5	Gesellschaftliche, politische und mediale Schiefelage: Täter*innen-Opfer-Umkehr <i>Birgül Demirtaş</i>	79
4.6	Die Kontakte der Solinger Täter zur extrem rechten Kampfsportschule „Hak Pao“ <i>Birgül Demirtaş</i>	81
4.7	Auszüge aus dem Urteil des Oberlandesgerichtes Düsseldorf zu den rassistischen und extrem rechten Anschauungen der Angeklagten <i>Birgül Demirtaş und Eberhard Reinecke</i>	88
4.8	Auszüge aus dem Urteil über die Tatnacht nach den Feststellungen des Oberlandesgerichtes Düsseldorf <i>Birgül Demirtaş und Eberhard Reinecke</i>	93
4.9	Gesellschaftliche, politische und mediale Reaktionen nach dem Anschlag aus der Perspektive der Betroffenen: Motive und Hintergründe der Proteste von Angehörigen der deutsch-türkischen Community nach dem Anschlag in Solingen <i>Birgül Demirtaş</i>	96
4.10	Eine Aufforderung, Betroffene und Angehörige in die Erinnerungs- und Bildungsarbeit miteinzubeziehen – ein kritischer Rückblick eines Zeitzeugen <i>Ibrahim Arslan</i>	99
4.11	Kontinuierliche Bedrohung durch Rassismus und rechtsextreme Gewalt <i>Nora Warrach</i>	101
5.	PRAKTISCHE BILDUNGSARBEIT ZU RASSISMUS(KRITIK) SOWIE RASSISTISCHER UND EXTREM RECHTER GEWALT: Methodische Zugänge und konkrete Module für Fachkräfte und Multiplikator*innen (FuM) sowie altersgerechte Angebote (AS) für Kinder und Jugendliche (Kuj)	104
Modul 1.1	Gesellschaftliche und tradierte Bilder „der Anderen“ – Migration und Othering	104
AS 10-12	„Wie es sich anfühlt, fremd zu sein...“	104
AS 13-15	„Woher kommst du? Wie oft willst du noch fragen?“	108
AS 16-18+	„Wenn die Frage ‚Woher kommst du?‘ zur Belastung wird“	116

Modul 1.2	(Un)sichtbare Privilegien im Kontext von Rassismus	120
AS 10-12	„Auf der anderen Seite stehen“	120
AS 13-15	„Jetzt mal ganz unter ‚uns‘...“	124
AS 16-18+	Ballade „Tägliche Angst“ zum Solinger Brandanschlag	130
Modul 2.1	Rassistische und extrem rechte Gewalt in Deutschland	134
AS 10-12	„Solingen – gar nicht so weit weg von uns und doch so fern“	134
AS 13-15	„Das ist noch lange nicht alles!“	138
AS 16-18+	„Kaum zu glauben, aber wahr!“	142
Modul 2.2	Der Brandanschlag in Solingen	
AS 10-12	„Was weißt du schon über mich?“	146
AS 13-15	„Krass, das wusste ich gar nicht!“	154
AS 16-18+	„Wenn ich das lese, kriege ich einen Hass-Kick auf Almans“	160
Modul 2.3	Auswirkungen und Folgen von rassistischer und extrem rechter Gewalt	170
AS 10-12	„Vergiss, dass ich ‚anders‘ bin!“	170
AS 13-15	„Schmerzliches Solingen“	174
AS 16-18+	„Aufgehört zu atmen“	178
Modul 2.4	Reaktionen nach dem Anschlag von Solingen	182
AS 10-12	„Schwarz – <i>weiß</i> – kunterbunt“	182
AS 13-15	„Meine Schwestern lernte ich nicht kennen!“	185
AS 16-18+	„Familiäre Folgen des Anschlages. Was eine negative Berichterstattung mit uns macht“	189
Modul 2.5	Täter*innen-Opfer-Umkehr. Perspektiven von Betroffenen.	192
AS 10-12	„Rassismus – geh weg von hier“	192
AS 13-15	„Keiner glaubte uns ...“	196
AS 16-18+	„Ich wurde wie ein Täter behandelt“	199
Modul 3.1	Alltagsrassismus. Kontinuitäten des Rassismus.	202
AS 10-12	„Das hast du falsch verstanden.“ – „Nein, habe ich nicht!“	202
AS 13-15	„Ey Bro, das habe ich auch erlebt ...!“	206
AS 16-18+	„Alter, lass die Jogginghose zu Hause, sonst kommst du nicht rein“	210
Modul 3.2	Erinnerungskultur und Solidarität	216
AS 10-12	„Wie erinnerst du?“	216
AS 13-15	„Warum wir erinnern müssen“	222
AS 16-18+	„Habibi, wie die erinnern! Eine neue Erinnerungskultur ‚Generation four‘“	227
6.	Autor*innen-Verzeichnis	235
7.	Danksagung	237

EINLEITUNG

Birgül Demirtaş

Der Fachbereich Re_Struct ist angegliedert an das Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung Nordrhein-Westfalen (IDA-NRW), der Landesfachstelle für Rassismuskritik und Rechtsextremismusprävention. Zielgruppe der Angebote sind Fachkräfte sowie Multiplikator*innen aller Organisationen und Bildungseinrichtungen, die sich institutionell und strukturell mit Rassismuskritik auseinandersetzen möchten. Re_Struct verfolgt das Ziel, rassismuskritische und intersektionale Perspektiven für Institutionen und Träger*innen der politischen Bildung anzuregen, weiterzuentwickeln sowie bei der Auseinandersetzung und beim Umgang mit Rassismus und Mehrfachdiskriminierung zu beraten, zu qualifizieren und zu begleiten. Um eine gerechte und migrationsgesellschaftliche Realität abzubilden, erstellt Re_Struct zudem rassismuskritische Bildungsmaterialien und publiziert rund ums Thema Rassismuskritik in Institutionen und Organisationen.

Seit 1994 treibt IDA-NRW die Auseinandersetzung mit Rassismus(kritik), Rechtsextremismus, Diversität und Empowerment voran und unterstützt Institutionen wie die Jugendhilfe und Schulen sowie weitere Institutionen bei der Entwicklung einer der Migrationsgesellschaft angemessenen Pädagogik. Das Angebot zur Beratung und Qualifizierung richtet sich an Multiplikator*innen sowie an Fachkräfte der Jugendverbandsarbeit und der Kinder- und Jugendhilfe in NRW sowie an weitere Interessierte. Der rassistische und extrem rechts motivierte Brandanschlag in Solingen am 29. Mai 1993 war Anstoß für die Gründung und Förderung des IDA-NRW, das an das Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e.V. (IDA e.V.) angegliedert ist.

Warum dieses Projekt:

Seit Anfang der 1990er-Jahre ist es in Deutschland zu zahlreichen rassistischen, antisemitischen und extrem rechten Gewalttaten gekommen. Hoyerswerda, Hünxe, Rostock-Lichtenhagen, Mölln und Solingen, die NSU-Morde, Halle und Hanau stehen heute stellvertretend für all diese Anschläge und Pogrome. Die Liste ist bei Weitem nicht vollständig.

Der Brandanschlag in Solingen, bei dem die Schwestern Saime und Hülya Genç, Hatice Genç und Gürsün İnce sowie deren Cousine Gülüstan Öztürk ums Leben gekommen sind, liegt nun 30 Jahre zurück. Eine fachliche, gesellschaftliche, politische und wissenschaftliche Auseinandersetzung ist allerdings nur marginal erfolgt. Das Erinnern an extrem rechte und rassistische Gewalt ist eine große Herausforderung für unsere Gesellschaft, die mit Schmerz, Leid, aber auch mit Verdrängung und dem Wunsch zu vergessen einhergeht – und damit zu Konflikten und inneren Kämpfen führt.

Die Betroffenenperspektive im Kontext von rassistischer und extrem rechter Gewalt wird oftmals einfach nicht gesehen. Erst mit der sogenannten Selbstenttarnung des Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU) im Jahr 2011 ist sie in den öffentlichen Diskurs gerückt. Seitdem erst wächst das gesellschaftliche, politische, mediale und wissenschaftliche Bewusstsein dafür, dass es in Deutschland tatsächlich rassistische Strukturen gibt. Gegenwärtig – namentlich seit der Aufdeckung rechtsterroristischer Netzwerke bei Sicherheitsbehörden – gewinnt struktureller und institutioneller Rassismus in öffentlichen Diskursen an Bedeutung.

„Re_Struct – Praxisentwicklung für rassismuskritische und intersektionale Perspektiven in Kommunen, Institutionen und Vereinen“ hat rassismuskritische schulische und außerschulische Bildungsmaterialien zum rassistischen und extrem rechten Brandanschlag 1993 in Solingen konzipiert und zum 29. Jahrestag des Brandanschlags von Solingen auf der Webseite www.da.war.doch-was.de veröffentlicht. Nach der Veröffentlichung der Bildungsmaterialien mit dem Titel **„Da war doch was! Der Brandanschlag von Solingen“** (Zitat einer Oberstufenschülerin aus Solingen) ist das Interesse für die Materialien in der breiten Öffentlichkeit geweckt worden. In etlichen Anfragen wurde der Bedarf nach einer Broschüre geäußert. Diesem wollen Re_Struct/IDA-NRW nachgehen und die Bildungsmaterialien auf der Webseite mit dieser Broschüre verbinden und sie publizieren.

Die Broschüre zu den rassismuskritischen schulischen und außerschulischen Bildungsmaterialien zum rassistischen und extrem rechten Brandanschlag in Solingen mit ca. 240 Seiten Material verfolgt das Ziel, Kin-

der und Jugendliche im Alter von zehn bis 18+ Jahren an den Brandanschlag zu erinnern, sie zu sensibilisieren, aufzuklären und ihr Wissen zu erweitern. Das Material kann in der Kinder- und Jugendarbeit z. B. auch in Schulen eingesetzt werden und dient insbesondere dazu, die Perspektiven und Stimmen der Betroffenen und Angehörigen rassistischer und extrem rechter Gewalt sicht- und hörbar zu machen.

Rassismus ist kein Randphänomen und kein Einzelfallproblem, sondern tief in der Mitte unserer Gesellschaft verankert. Deshalb ist es unser Anliegen die Bildungsmaterialien nicht nur auf den Brandanschlag zu fokussieren, sondern auch das sensible Themenfeld Rassismus(kritik) einzubeziehen. Fachkräfte und Multiplikator*innen mit pädagogischer Verantwortung für Kinder- und Jugendliche stehen bei diesen Themenfeldern häufig vor einer großen Herausforderung. Sie sind nicht selten verunsichert und überfordert, wenn Rassismus, extrem rechte Gewalt(taten) oder Rechtsextremismus thematisiert werden. Ihnen fehlt oftmals nicht nur das nötige Hintergrundwissen, sondern in erster Linie auch konkretes Handwerkszeug wie Handlungs- und Diskussionsstrategien, um mit Kindern und Jugendlichen darüber zu sprechen. Die Bildungsmaterialien enthalten daher Bausteine und theoretische Betrachtungen zum Brandanschlag in Solingen. Die thematische Gliederung der umfangreichen Übungseinheiten erleichtert es Fachkräften und Multiplikator*innen zusätzlich, sich mit der Thematik zu befassen. Für eine rassistuskritische Bildungsarbeit ist es elementar, dass sich Fachkräfte und Multiplikator*innen zuerst selbst mit dem Thema beschäftigen. Es geht dabei nicht darum, einen Expertenstatus zu erreichen, sondern um eine sichere Wissensvermittlung für die eigene Praxis.

Zum rassistuskritischen Umgang mit Rassismus gehört grundsätzlich eine besondere Sensibilität, da die Thematik Emotionen hervorrufen kann und Rassismen schnell reproduziert werden, sobald bestimmte Begriffe und Bilder wie Vorurteile und Stereotype auch nur genannt werden. Rassistuskritische Bildung bedeutet mithin stets eine kritische Selbstreflexion eigener Verstrickungen, Vorurteile und Sprache sowie der eigenen Rolle sowie der eigenen gesellschaftlichen Stellung in der Gesellschaft.

Die Heterogenität sowohl der Fachkräfte und Multiplikator*innen als auch der Kinder und Jugendlichen kann zu großen Herausforderungen führen, da auch an sich in mancherlei Hinsicht als homogen betrachte-

te Gruppen aufgrund ihrer Zusammensetzung sowie ihrer individuellen und kollektiven Erfahrungshintergründe immer noch sehr divers sind. Deshalb war es relevant, Inhalte und Methodik besonders sensibel anzugehen. Heute wissen wir: Es ist eine Grundvoraussetzung für die Durchführung der Module, zunächst ein Bewusstsein und ein Verständnis dafür zu entwickeln, dass sich Rassismus unterschiedlich auf Betroffene auswirkt. Gruppen und Communitys sind davon höchst unterschiedlich betroffen. Von Bedeutung ist ferner, zu berücksichtigen, ob Teamer*innen selbst Rassismuserfahrungen machen. Am besten werden die Module von einem Zweier-Team durchgeführt: idealerweise mit einer/einem Teamer*in mit und einer/einem ohne Rassismuserfahrungen. Auf diese Weise können zwei Perspektiven eingenommen werden. İbrahim Arslan und Cihat Genç empfehlen aus einer rassistuskritischen Perspektive, dass nicht negativ von Rassismus betroffene Menschen stets Betroffene bei ihrer Arbeit zum Thema Rassismus und Erinnerungsarbeit an extrem rechte und rassistische Gewalt einbeziehen sollten. Auch die Thematisierung sowie Konzeptualisierung dürfen nicht über ihre Köpfe hinweg stattfinden.

Lehrkräfte haben die Module didaktisch und methodisch gesichtet und angepasst, damit die Ziel- und Altersgruppe auch tatsächlich erreicht wird. Ein Anliegen war, die Module vom Schwierigkeitsgrad so anzupassen, dass sie mit Kindern und Jugendlichen aller Schulformen durchgeführt werden können.

Als Solingerin ist es mir persönlich insbesondere wichtig gewesen, vor der Konzipierung der Bildungsmaterialien Kontakt zu Angehörigen der Familie Genç aufzunehmen und ihre Ideen einfließen zu lassen. Daher sind zahlreiche inhaltliche Aspekte aus der Betroffenenperspektive in das Material integriert.

Umgang mit den Beiträgen:

Fachkräfte und Multiplikator*innen haben in jedem Modul die Möglichkeit, ihr Wissen zu den jeweiligen Themenfeldern zu erweitern und zu vertiefen, bevor sie die Module umsetzen. Dabei sind die Beiträge jeweils in drei Ebenen unterteilt:

Da der Brandanschlag in Solingen einen rassistischen und extrem rechts motivierten Hintergrund hat, gibt es einerseits einen Pool mit Beiträgen verschiedener Autor*innen zum theoretischen Grundlagenwissen zu

den Themen. In diesem Zusammenhang war es relevant, auch die Positionen von Fachkräften und Multiplikator*innen einerseits sowie Kindern und Jugendlichen andererseits stets im Blick zu behalten und somit Beiträge zu Themenfeldern wie u. a. „Kritisches Weißsein“ und „Rassismus gegen Weiße“ einzubringen, um die Möglichkeit zu geben, eigene Rassismen zu erkennen und zu reflektieren. Dies soll auf der einen Seite dazu anregen, sich mit rassistischen Strukturen auseinanderzusetzen und die eigene Rolle kritisch zu hinterfragen: Was habe ich mit dem Ganzen zu tun? Welche Privilegien habe ich? Kann ich Privilegien abgeben? Denn von (eigenen) Erfahrungen zu berichten, um so im besten Falle einen offenen Umgang mit dem sensiblen Thema zu fördern und somit kleine Veränderungen anzustoßen, ist eines der Ziele dieser Bildungsmaterialien. Auf der anderen Seite geht es um rassismuskritische Kommunikation und Sprache in pädagogischen Settings, also um eine (erste) Annäherung an die sensible Thematik Rassismus und rassismuskritische Sprache. Zudem finden Fachkräfte und Multiplikator*innen dort Trigger-Warnungen, die unbedingt beachtet werden sollten.

Der Brandanschlag liegt inzwischen 30 Jahre zurück. Viele Menschen verdrängen ihn und wissen kaum etwas darüber, was am 29. Mai 1993 und danach passiert ist. Die Namen der fünf ermordeten Menschen, Saime, Hülya und Hatice Genç, Gülüstan Öztürk und Gürsün Ince, sind den meisten nicht bekannt. Und weil der Brandanschlag nicht aus dem Nichts kam, gibt es eine Übersicht rund um Ursachen, Fakten und Folgen. Damit haben Fachkräfte und Multiplikator*innen die Möglichkeit, ihr eigenes Wissen zu erweitern: Was war vor dem Anschlag? Was sind die Auswirkungen und Folgen? Wer ist gestorben und durch wen und warum?

Zwei Beiträge enthalten Auszüge aus dem Urteil des Oberlandesgerichts Düsseldorf und damit Originalaussagen der Täter. Sie reproduzieren somit auch rassistisches Wissen. Deshalb ist ein sensibler Umgang mit dem Material notwendig. Denn bei jedem Zitieren solcher bereits existierenden Bilder im Kopf besteht die Gefahr, sie zu reaktivieren und festzuschreiben, was unbedingt vermieden werden sollte. Die oben genannten Beiträge wurden in der alten Rechtschreibung beibehalten und nicht korrigiert.

Die Beiträge wollen und können das Thema Rassismus im Allgemeinen und den Brandanschlag in Solingen im Besonderen nicht im vollen Umfang behandeln und auch keinen abschließenden Einblick in

entsprechende Theorien geben. Dennoch sind sie viel mehr als „nur“ Denkanstöße: Sie dienen der Wissensvermittlung und könnten dabei helfen, die Themen künftig mit weniger Scheu aufzugreifen.

Zur Vertiefung enthalten fast alle Beiträge weiterführende Literatur- und/oder Medienempfehlungen.

Methodischer Zugang und Umgang mit den Modulen:

Empfehlenswert ist, vor jeder Durchführung der Arbeitsblätter eine Trigger-Warnung auszusprechen, um auf sensible und möglicherweise verletzende Elemente hinzuweisen.

Fachkräfte und Multiplikator*innen finden didaktisches Begleitmaterial zu Rassismus(kritik) und zum Brandanschlag in Solingen. Das Material ermöglicht eine flexible Gestaltung in verschiedenen Institutionen: Die Bausteine bauen zwar thematisch aufeinander auf, müssen aber nicht zwingend in dieser Reihenfolge durchgeführt werden. Alle Module sind miteinander kombinierbar.

Je Modul und Themenspektrum ist das Material angepasst an drei Altersstufen (AS): 10–12, 13–15 und 16–18+ Jahre. Dabei variiert der Schwierigkeitsgrad der Aufgabenstellungen.

Insgesamt bestehen die rassismuskritischen Bildungsmaterialien aus 54 Arbeitsblättern und liegen in zwei Versionen vor. Zum einen liegen 27 Arbeitsblätter für Fachkräfte und Multiplikator*innen (FuM) vor, zum anderen 27 Arbeitsblätter für Kinder und Jugendlichen (Kuj). Die Arbeitsblätter der Versionen FuM und Kuj zu den jeweiligen Modulen folgen nacheinander, so dass sie oben rechts durch die Kürzel auf den Arbeitsblättern erkennbar und farblich unterscheidbar sind. Die unterschiedlichen Versionen behandeln die gleichen Themenfelder, sprachlich aber auf die jeweilige Zielgruppe ausgerichtet. Auf sämtliche Materialien kann auf der Webseite www.da-war-doch-was.de online zugegriffen werden. Es besteht sowohl die Möglichkeit, Arbeitsblätter für die Teamer*innen als auch für Kinder und Jugendliche auszudrucken. Das Ziel der unterschiedlichen Versionen ist, dass Fachkräfte und Multiplikator*innen die Möglichkeit haben, die Kinder und Jugendlichen Version auszudrucken und der Zielgruppe auszuhändigen. In den Arbeitsblättern werden Kinder und Jugendliche u.a. mit den

Pronomen „du“ und „ihr“ angesprochen, welches die Interaktion untereinander erleichtern kann. Um Kinder und Jugendliche methodisch anzusprechen, wurden u.a. Gedichte, Comics, Ballade, Erklärvideos, ein Hörpiel und Zeitzeug*innen-Videos eingebettet.

Die insgesamt 54 Arbeitsblätter enthalten Titel, die aus Gesprächen mit Kindern und Jugendlichen heraus entstanden sind. Auf jedem Arbeitsblatt sind die Zielgruppe, die Dauer der Durchführung, die wesentlichen Ziele, das benötigte Material, die Gruppengröße, die Methode sowie eine ausführliche Darstellung der Umsetzung und Tipps für Teamer*innen aufgeführt. Einige verfügen über Einführungstexte, die dabei helfen sollen, den theoretischen Ansatz besser zu verstehen. Sie können sowohl von den Teamer*innen als auch von den Kindern und Jugendlichen selbst genutzt werden. Einige Einführungstexte enthalten darüber hinaus bereits Aufgabenstellungen.

Modul 1.1 wurde von Meltem Büyükmavi (Re_Struct/IDA-NRW) konzipiert. Modul 1.2 bis Modul 3.2 hat Birgül Demirtaş (Re_Struct/IDA-NRW) entwickelt. An manchen Modulen sind Jugendliche beziehungsweise junge Erwachsene – Oberstufenschüler*innen aus Solingen – konzeptionell beteiligt gewesen. Angehörige der Familie Genç haben das Projekt mit Material und Anregungen aus der Betroffenenperspektive unterstützt.

Modulbeschreibung ausgehend von der Version für Fachkräfte und Multiplikator*innen:

Modul 1 besteht aus zwei Bausteinen und thematisiert die Themen „Gesellschaftliche und tradierte Bilder ‚der anderen‘ – Migration und Othering“ sowie „(Un)sichtbare Privilegien im Kontext von Rassismus“. Es beinhaltet sechs Arbeitsblätter für unterschiedliche Alterszielgruppen.

Modul 2 ist zusammengesetzt aus fünf Bausteinen. Je Baustein sind drei Arbeitsblätter entwickelt worden, sodass insgesamt 15 Arbeitsblätter vorhanden sind. Modul 2.1 beschäftigt sich mit rassistischer und extrem rechter Gewalt in Deutschland und versucht eine erste Annäherung an den Brandanschlag in Solingen. In Modul 2.2 bis 2.4 kommen Zeitzeug*innen und Betroffene des Brandanschlags in Solingen zu Wort, die somit sicht- und hörbar gemacht werden. In die Module 2.3 und 2.4 sind für die Altersstufen 13–15 und

16–18+ Jahre Videos von Zeitzeug*innen aus Solingen integriert, die über die Auswirkungen und Folgen des Brandanschlags sowie über Reaktionen auf den Brandanschlag sprechen. Modul 2.5 enthält ein Video eines Zeitzeugen des Nagelbombenanschlags auf der Kölner Keupstraße durch die NSU. Es thematisiert die Täter*innen-Opfer-Umkehr und die Betroffenen-Perspektiven.

Modul 3 umfasst zwei Bausteine und thematisiert die Themen „Alltagsrassismus. Kontinuitäten des Rassismus“ sowie „Erinnerungskultur und Solidarität“. Dort finden sich insgesamt sechs Arbeitsblätter für die verschiedenen Alterszielgruppen.

Erklärvideos

Fachkräfte und Multiplikator*innen haben die Möglichkeit die Erklärvideos zum Thema ‚Rassismus‘ und ‚Rechtsextremismus‘ in der pädagogischen Arbeit mit Kindern- und Jugendlichen zu nutzen.

In diesen Erklärvideos **„Was ist Rassismus?“ (IDA e.V.)** und **„Was ist Rechtsextremismus?“ (Gesicht zeigen!)** erfahren Sie, was Rassismus und Rechtsextremismus bedeuten. Die Filme können z.B. im Schulunterricht eingesetzt werden und erläutern die wichtigsten Begriffe kurz und verständlich.



Ballade „Tägliche Angst“ zum Solinger Brandanschlag

Die von Gamze D. (Solingerin) verfasste und von Merve Şahin (Solingerin) gesprochene Ballade zum Brandanschlag können Sie sich hier anhören:



1. ERINNERUNG AN DEN BRANDANSCHLAG

Am 29. Mai 1993 verübten vier *weiße* junge Solinger einen rassistischen und extrem rechten Brandanschlag auf das Haus der Familie Genç. Zum Zeitpunkt des Anschlags waren 19 Menschen im Haus. Den Familien Genç, Duran, Inci, Saygın und Öztürk wurde schweres Leid zugefügt. Fünf Familienglieder sind bei dem Anschlag ums Leben gekommen. Das Leben von weiteren 14 Personen war extrem gefährdet. Viele Familienmitglieder haben schwere und schwerste Verletzungen erlitten. Einige Verletzungen waren so schwer, dass lange Krankenhausaufenthalte ihr weiteres Leben begleiteten. Die physischen, insbesondere die seelischen Folgen sind heute noch zu spüren. Alle Überlebenden haben durch den Anschlag nahestehende Angehörige verloren und sind traumatisiert worden.



Bildquelle: Privat (31.05.1993)

1.1 Erinnerung an die ermordeten Menschen

Bildquelle: Birgül Demirtaş (2018)



Gedenkstein auf der Unteren Wernerstraße in Solingen

Bei dem Brandanschlag kamen Mevlüde und Durmus Gençs Töchter Hatice Genç (18) und Gürsün Ince (27) ums Leben. Gürsün Inces Tochter Güldane Ince (fast drei Jahre) überlebte den Brandanschlag schwerverletzt.



Hatice Genç



Gürsün Ince

Bildquelle: Kamil und Hatice Genç (2021)

Kamil und Hatice Genç haben ihre beiden Töchter Hülya (9) und Saime (4) Genç verloren. Hülya und Saime waren zu dieser Zeit ihre einzigen Kinder.



Hülya Genç



Saime Genç

Bildquelle: Kamil und Hatice Genç (2021)

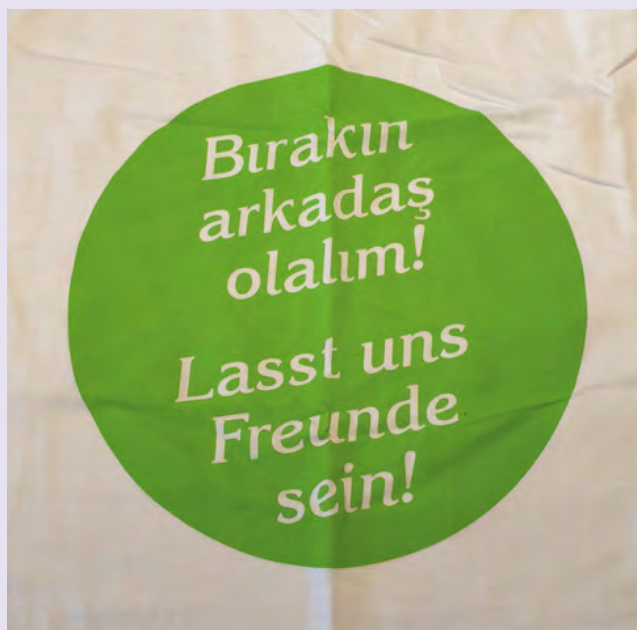
Idris und Şehri Öztürk haben ihre Tochter Gülüstan Öztürk (12) bei dem Anschlag verloren. Gülüstan war zu Besuch aus der Türkei bei der Familie Genç.



Gülüstan Öztürk

Bildquelle: Kamil und Hatice Genç (2021)

1.2 Friedensbotschaft von Mevlüde Genç



Bildquelle: Birgül Demirtaş (2021)

Mevlüde Genç hat bei dem rassistischen und extrem rechten Brandanschlag am 29. Mai 1993 zwei Töchter, zwei Enkelkinder und eine Nichte verloren. Sie hat den Menschen kurz nach dem Anschlag die Hand gereicht und den Satz „Birakin arkadaş olalım!“, dt.: „Lasst uns Freunde sein!“, formuliert. Sie reichte nicht nur der Stadtgesellschaft die Hand, sondern allen Menschen.



Bildquelle: Çihat Genç (2021)

Mevlüde Genç

1.3 Rede von Bekir und Fadime Genç

Nach dem Urteil des Oberlandesgerichts Düsseldorf hatten Bekir und Fadime Genç folgenden Appell veröffentlicht:

„Wir haben die Schmerzen und die Trauer. Niemand hat einen Vorteil“

„Wir, mein Bruder Bekir und ich, wenden uns heute, einen Tag nach dem Urteil, an alle jungen Leute in Deutschland und in der Türkei.

Wir haben unsere Schwestern Gürsun und Hatice, unsere Nichten Hülya und Saime und unsere Cousine Gülüstan Öztürk bei dem Brandanschlag verloren. Bekir hat schwerste Brandverletzungen davongetragen.

Der Richter hat das gestern richtig als sinnlose Tat bezeichnet, die auf Rassenhass beruht. Die jungen Leute, die den Brandanschlag verübten, sitzen im Gefängnis und werden noch lange da bleiben. Wir haben die Schmerzen und die Trauer. Niemand hat einen Vorteil.

Dabei haben wir Jugendlichen, egal, ob wir Deutsche oder Türken sind, egal, welche Hautfarbe wir haben oder aus welchem Land wir kommen, gemeinsame Interessen.

Wir alle haben Ängste, ob wir einen Ausbildungsplatz oder Arbeit finden. Wir alle sorgen uns um unsere Umwelt. Wir müssen uns gemeinsam für Verbesserungen einsetzen. Hass spaltet nur und führt im schlimmsten Fall zu solchen schrecklichen und sinnlosen Taten, wie wir sie erleben mussten.

So etwas sollte sich nie mehr wiederholen.“

1.4 Ballade „Tägliche Angst“ zum Solinger Brandanschlag

1993 Solingen, hat jeder gehört,
vielen geht das Gedenken vorbei,
schließen die Ohren,
wollen davon nichts hören.

Es war schrecklich, entsetzlich,
erzählt man sich,
fünf Menschen qualvoll verbrannt
bis zur Unkenntlichkeit
Wie bitter ist es! Wie böse sind Menschen?
Warum muss man so sein?

Eingesperrt in der Schublade,
wir wollen hier raus.
klopfen und klopfen,
doch keiner macht auf.

Wir verbiegen uns, versuchen,
anzukommen,
doch ich merke mehr,
bin innerlich verstummt.
Klopfen und klopfen, doch sie drücken
von oben drauf.

Egal, was ich tue, es hört niemals auf.
Verjagen tut man uns mit den Sprüchen:
Musst du ein Kopftuch tragen? Wirst du
zwangsverheiratet?
Die Seelen gehen zu Brüche.

Rechtsextreme Jugendliche waren das.
Das Haus, ohne entkommen zu können,
brannte wie ein Fass.
19 Menschen waren in dem Haus.

Voller Todesangst schmiss die Mutter
das Kind hinaus.
In welchen Zustand werden wir versetzt,
ich glaub es kaum.
Fünf Menschen müssen sterben in dieser
Nacht,

und das alles wegen dem rechtsextremen
Hass!

Noch immer haben Menschen Zweifel,
ob es die Richtigen waren.
Anderthalb Jahre lief das Verfahren.
Viele meinen, die Regierung habe sich
einen Sündenbock gesucht.
Die Türken waren es selber –
Versicherungsbetrug.

Obwohl zuvor so viele Städte lichterloh
brannten – Mölln, Hoyerswerda, Hünxe,
ich habe es nicht verstanden,
doch keiner glaubte uns.
Das Einzige, was ich mir erträume:
Frieden mein größter Wunsch.
Rassismus – ein ständiger Begleiter von mir.

Wir haben Angst jeden Tag,
und das kriegen wir zu spüren hier.
Meine Eltern prägten mich:
Das Fenster über Nacht öffnen?
Dürfen wir nicht.

Es ist anstrengend, wir haben keine Kraft.
Es ist uns zu viel, was habt ihr nur gemacht?
Warum will man uns nicht hier?
Weil ich anders aussehe als ihr?

Familie Genç erlebte unbeschreibliches Leid.
Es gibt keine Worte, die das richtig beschreiben.
So viel durchleben zu müssen wegen den
Mördern, hat anscheinend nicht gereicht.
Bei anderen die Schuld zu suchen, ist leider
viel zu leicht!

Autorin:
Gamze, 23 Jahre,
Solingerin (2021)

2. THEORETISCHE GRUNDLAGEN ZU RASSISMUSKRITISCHEN ANSÄTZEN IN DER PÄDAGOGISCHEN PRAXIS

2.1 Rassismuskritik in pädagogischen Handlungsfeldern¹

Karima Benbrahim

Rassismus verletzt die Würde und die Rechte von Schwarzen Menschen und Menschen of Color. Menschen mit Rassismuserfahrung werden aufgrund bestimmter (zugeschriebener) Merkmale wie Fluchthintergrund, Hautfarbe, Religion und/oder Kultur hierarchisiert und homogenisiert. Je nach Positionierung wird Individuen und Gruppen ein unterschiedliches Maß an Anerkennung, Wertschätzung und Handlungsmöglichkeiten zugestanden. Die grundlegende Unterscheidungsform beruht auf der Gegenüberstellung eines national-ethnokulturellen „Wir“ und „Ihr“, die durch gesellschaftliche und strukturelle Praktiken aufrechterhalten wird. Die entsprechenden Zuschreibungs- und Ausgrenzungspraktiken führen zu sozialer Ungleichheit und Benachteiligung einzelner Individuen und Gruppen auf individueller, struktureller, kultureller und institutioneller Ebene.

Die permanente Erfahrung des „Otherings“, also Andersmachens bzw. Andersgemachtwerdens, die sich in medialen und diskursiven Botschaften wie „Deine Kultur ist fremd“ oder „Du siehst nicht deutsch aus“ äußert, ist gewaltvoll und führt bei Menschen mit Rassismuserfahrung oft zu Ohnmacht, Demütigung, Verletzung und einem Opferstatus wider Willen. Rassismuserfahrene Menschen gelangen in einen ständigen Erklärungs- und Legitimationszwang, wenn es um ihre Zugehörigkeit geht. Exemplarisch stehen hier oft gut gemeinte Fragen und Bemerkungen wie „Wo kommst du eigentlich her?“ oder „Du sprichst aber gut Deutsch“. Betroffene erleben zum einen alltäglich Rassismus und zugleich die Dethematisierung ihrer Rassismuserfahrungen in der Gesellschaft.

[...] – als Individuum betrachtet zu werden – als vollwertiges Mitglied der Bevölkerung betrachtet zu werden – nicht automatisch als „fremd“ betrachtet zu werden – nicht rechtfertigen zu müssen, weshalb sie in ihrem eigenen Land leben oder weshalb sie überhaupt in ihrer Form und Farbe existieren – sich und ihre Gruppe selbst benennen zu dürfen – alle Menschen, die nicht weiß sind, benennen, einteilen und kategorisieren zu dürfen – dass ihre Anwesenheit als normal und selbstverständlich betrachtet wird – sich benehmen zu können, als spiele ihre eigene ethnische Zugehörigkeit keine Rolle (Sow, 2018).²

Die Notwendigkeit einer rassismuskritischen Reflexion

Aus rassismuskritischer Perspektive gilt als zentrales Ziel, Rassismus zu thematisieren, aufzuklären und aktiv eigene rassistische Einstellungen zu reflektieren. Pädagogische Arbeitsfelder spielen dahin gehend eine wichtige Rolle im Erlernen eines selbstreflexiven und sensiblen Umgangs mit rassistischen Einstellungen, Strukturen und Praktiken.

„Rassismuskritik“ heißt: zum Thema machen, in welcher Weise, unter welchen Bedingungen und mit welchen Konsequenzen Selbstverständnisse, Handlungsweisen und das Handlungsvermögen von Individuen, Gruppen und Institutionen durch Rassismus vermittelt sind. Rassismuskritik als eine Haltung und als eine Praxis sucht nach Veränderungsperspektiven und alternativen Selbstverständnissen und Handlungsweisen, von denen weniger Gewalt ausgeht.³

Rassismuskritik ist herausfordernd und anspruchsvoll zugleich, da man in einem ständigen Prozess ist, die eigene Haltung aufs Neue zu reflektieren. Rassismus ist ein gesellschaftliches System, welches den Rahmen

¹ Für den vorliegenden Beitrag wurde aus dem Text: Benbrahim, Karima (2019): Rassismus (be)trifft uns ALLE – Rassismuskritische Perspektiven in der Bildungsarbeit. www.vielfalt-mediathek.de/material/rassismus/rassismus-be_trifft_uns_alle-rassismuskritische-perspektiven-in-der-bildungsarbeit. Diese Textauszüge habe ich überarbeitet, teilweise gekürzt und erweitert.

² Noah S. (2018).

³ Linnemann, T., Mecheril, P. & Nikolenko, A. (2013), S. 10–14.

dafür bildet, dass Menschen aufgrund verschiedener zugeschriebener oder tatsächlicher Merkmale besser oder schlechter behandelt werden. Diese rassistischen Zustände wirken in allen gesellschaftlichen Bereichen und müssen zwangsläufig reflektiert und verändert werden. Annita Kalpaka und Nora Räthzel (2017) beschreiben dieses Dilemma als „die Schwierigkeit, nicht rassistisch zu sein“⁴. Das Sich-Einlassen auf den Prozess einer kritischen Selbstreflexion bedeutet, sich aus dem Gewohnten herauszubewegen, sich von dem eigenen hegemonialen Selbstbild, den angeeigneten Weltbildern und unhinterfragten Selbstverständlichkeiten in eine Distanz zu begeben, um eigene Routinen im Denken und Handeln zu hinterfragen.

Obwohl sich pädagogische Konzepte mittlerweile kritisch gegenüber einem statischen Kulturbegriff positionieren, ist in sogenannten interkulturellen Konzepten immer noch die Frage nach der „Kultur des Anderen“ als zentrale Differenzkategorie zwischen den Teilnehmer*innen präsent. Der Kulturbegriff wird hier in – vermeintlich eindeutigen – nationalen, ethnischen und kulturellen Zugehörigkeiten gesehen, die das Verhalten und Denken von Menschen stark prägen und determinieren. Kultur wird somit zu einem homogenen und festgeschriebenen Konstrukt. Der Umgang mit Verschiedenheit und die Reflexion von Normalitätsvorstellungen bedeutet in diesem Zusammenhang auch das Reflektieren des Kulturbegriffs. Mit Kultur ist ein flexibles, vielfältiges und sich veränderndes Kulturverständnis gemeint und keines, das Menschen determiniert. Dies bedeutet, dass aus der Zusammensetzung unterschiedlicher Kulturen (Jugendkulturen, Subkulturen, Communitys) eigene Kulturen entstehen können oder Kulturen sich verändern. Im Umgang mit Verschiedenheit ist es daher notwendig, eine Anerkennungs- und Wertschätzungskultur zu etablieren, die sich von Defizit-Konzepten und kulturalisierenden Wahrnehmungsmustern verabschiedet. Soziokultu-

relle Einflüsse und Hintergründe, unterschiedliche Biografien und Lebenswelten werden dabei nicht als Abweichung und Störung gesehen, sondern als Normalität betrachtet. Das hybride Identitätskonzept ist nicht instabil und anders, sondern normal und selbstverständlich. Das Wahrnehmen und Bewusstmachen der eigenen vielfältigen Identität als teils ambivalent und prozesshaft kann einen intersektionalen Blick auf sich und andere schaffen und somit die Konstruktion des „Anderen“ bewusst durchbrechen. Der Umgang mit einer vielfältigen Identität kann so zu einer Selbstverständlichkeit werden, in der sich eigene und gesellschaftliche Identitätszuschreibungen dekonstruieren lassen. Beim Aufgreifen und der Bearbeitung von Rassismus sind die besonderen Lebensbedingungen, Erfahrungs- und Handlungsräume sowie die Interpretations- und Wahrnehmungsmuster von Menschen, die Rassismuserfahrungen haben, zu berücksichtigen. Daraus ergibt sich eine gelingende Auseinandersetzung und Thematisierung von Rassismus als wichtige Voraussetzung für Bildungs- und Lernprozesse. Für Institutionen und Pädagog*innen ist dies mit verschiedenen Herausforderungen verbunden, sodass über Hindernisse und Möglichkeiten, die sich aus der gesellschaftlich-strukturellen Positionierung von Gruppen und Minderheiten ergeben, Kenntnisse und Kompetenzen gewonnen und Zugänge geschaffen werden müssen. Pädagog*innen sollten in der Lage sein, begünstigende Voraussetzungen für eine rassismuskritische und migrationspädagogische Arbeit zu schaffen. Sie sollten über Wissen und Kenntnisse ihrer Zielgruppen verfügen, zum Beispiel zu Ursachen und Erscheinungsformen einzelner Arten von Rassismus und Diskriminierung und ihrer Verschränkungen. Insbesondere in solchen Lernprozessen müssen Räume für die Thematisierung eigener Rassismus- und Diskriminierungserfahrungen mit Fremd- und Selbstbildern Platz haben, um Handlungsmöglichkeiten gegen Rassismus und Diskriminierungen zu entwickeln.

Rassismuskritische Haltung

- Rassismus im Alltag identifizieren, konfrontieren und verändern
- Einen kritischen Umgang mit (*weißen*) Privilegien lernen
- Akzeptanz für Diversität früh schulen
- Rassismuserfahrungen wahrnehmen und ernst nehmen
- Widersprüche in der Arbeit anerkennen
- Selbstkritische Reflexion der eigenen Motivation und Erwartungen: Was ist „meine Brille“?
- Solidarische Haltung entwickeln

4 Kalpaka, A., Räthzel, N. & Weber, K. (2017).

Quellenangaben:

- Benbrahim, K. (2019). *Rassismus (be)trifft uns ALLE – Rassismuskritische Perspektiven in der Bildungsarbeit*. Verfügbar unter: www.vielfalt-mediathek.de/material/rassismus/rassismus-be_trifft-uns-alle-rassismuskritische-perspektiven-in-der-bildungsarbeit (Vielfalt-Mediathek, IDA).
- Linnemann, T., Mecheril, P. & Nikolenko, A. (2013). *Rassismuskritik. Begriffliche Grundlagen und Handlungsperspektiven in der politischen Bildung*. ZEP: Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 36 (2013) 2, S. 10–14.
- Kalpaka, A., Rätzkel, N. & Weber, K. (2017). *Rassismus. Die Schwierigkeit, nicht rassistisch zu sein*. Hamburg: Argument Verlag.
- Sow, N. (2018). *Deutschland Schwarz Weiß. Der alltägliche Rassismus* (Deutsch). Berlin: Books on Demand.

Literaturempfehlung:

- Demirtaş, B. & Büyükmavi, M. (2020). *Perspektiven auf eine rassismuskritische Praxisentwicklung in Institutionen*. In *Dokumentation des IDA-NRW-Fachtags „Institutionellen Rassismus erkennen – Rassismuskritik institutionalisieren, aber wie?“: Überblick – Zeitschrift des Informations- und Dokumentationszentrums für Antirassismusbearbeitung in Nordrhein-Westfalen* (Hrsg.).
- Demirtaş, B., Schmitz, A. & Wagner, C. (Hrsg.) (2022). *Rassismus in Institutionen und Alltag der Sozialen Arbeit. Ein Theorie-Praxis-Dialog*. Weinheim Basel: Beltz Verlag.
- Detzner, M. et al. (2015). *Rassismuskritik. Versuch einer Bilanz über Fehlschläge, Weiterentwicklungen, Erfolge und Hoffnungen*. Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e. V. (Hrsg.). Verfügbar unter: www.idaev.de/fileadmin/user_upload/pdf/publikationen/Reader/2016_IDA_Rassismuskritik.pdf
- Ferreidooni, K. & El, M. (2017). *Rassismuskritik und Widerstandsformen* (S. 129–141). Wiesbaden: Springer Verlag.
- Kourabas, V. (2019). *Grundlegende Darstellung zur Rassismuskritik*. Verfügbar unter: www.uni-bielefeld.de/fakultaeten/erziehungswissenschaft/arbeitsgruppen/ag10/Kourabas-2019_Grundlegende-Darstellung-zu-Rassismuskritik.pdf
- Melter, C. & Mecheril, P. (2009) (Hrsg.), *Rassismuskritik. Rassismustheorie und -forschung*. Band 1. Schwalbach: Wochenschau Verlag.
- *Rassismuskritik. Kurz erklärt*. Vielfalt Mediathek. Verfügbar unter: www.vielfalt-mediathek.de/rassismuskritik
- Scharathow, W. & Leiprecht, R. (2009) (Hrsg.). *Rassismuskritik. Rassismuskritische Bildungsarbeit*. Band 2. Schwalbach: Wochenschau Verlag.
- Terkessidis, M. (2004). *Die Banalität des Rassismus. Migranten zweiter Generation entwickeln eine neue Perspektive*. Bielefeld: transcript Verlag.

2.2 Eine Annäherung an die Begriffsdefinition ‚Rassismus‘

Birgül Demirtaş und Özden Şenarslan

Es gibt keine einheitliche Definition von Rassismus. Entsprechend seiner vielfältigen Erscheinungsformen und Funktionsweisen können eindimensionale Definitionen Rassismus nicht angemessen beschreiben.

In Anlehnung an Robert Miles (1991) ist Rassismus eine Ideologie, die die positiven Eigenschaften der eigenen Person bzw. Gruppe definiert, indem die negativen Eigenschaften und Fähigkeiten der „Anderen“ abwertend hervorgehoben werden, die als „naturgegeben“ bezeichnet werden. Dies resultiert aus historischen Prozessen der Rassenkonstruktion, die eine gesellschaftliche Fiktion ist, aber nicht biologischen Realitäten entspricht. Die rassistischen Ausgrenzungspraktiken sind bei der Analyse von anderen Diskriminierungsformen zu unterscheiden, da der Grund für eine Diskriminierung zum Teil oder ganz die Ursache im Rassismus haben kann.¹

Der Autor und Migrationsforscher Mark Terkessidis² definiert in Anlehnung an Miles (1991) den Begriff ‚Rassismus‘ mit der Unterscheidung, dass Rassismus nicht als Ideologie, sondern als Apparat begriffen wird. Dabei umfasst seine Definition drei Komponenten. Erstens die Rassifizierung, die bei Miles (1991) als Rassenkonstruktion gemeint ist, in die jedoch bei Terkessidis zusätzlich die Merkmale Kulturen und Ethnien einbezogen werden. Mit der Definition von Rassifizierung wird die Einschränkung von Wertung vermieden, da erst die Wertung der Unterschiede des „Selbst“ und der „Anderen“ zum Rassismus führt. Anders als bei Miles (1991) muss eine Wertung nicht unbedingt negativ sein. Auch eine positive Wertung ist ein Wesensmerkmal des Rassismus, deren Auswirkungen erst einmal nicht ersichtlich sind. Beispielhaft wäre der Satz: „Sie sprechen aber gut Deutsch“ zu nennen, der die Andersmachung verdeutlicht und all diejenigen, die zu der Gruppe der angesprochenen Person gehören, pauschalisierend abwertet, da sie nicht so gut Deutsch sprechen können und sich nicht integriert haben. Die zweite Komponente ist die Ausgrenzungspraxis, die auch von Miles (1991) verwendet wird, die die praktische Mechanik des Rassismus beschreibt, wenn dies in Kombination mit der dritten Komponente der differenzierenden Macht betrachtet wird. Die differen-

zierende Macht bringt die Dimension der Gewalt in die Definition ein, die die ungleichen Machtverhältnisse zwischen zwei Gruppen beschreibt, um die Ausgrenzung, ausgehend von der dominierenden Gruppe, praktizieren zu können oder zu unterdrücken.

Die Definition bzw. der „Apparat“ des Rassismus von Terkessidis in Anlehnung an Miles' (1991) Definition ist flexibel anwendbar, da sie die Unterscheidung zwischen Rassifizierungen und Ausgrenzungspraktiken in verschiedenen Epochen, Entwicklungszuständen und Staaten möglich macht.³ Rassismus nicht nur als Ideologie zu begreifen, sondern auch als Apparat, ermöglicht eine analytische Untersuchung.

Bedingt durch die Historie von Deutschland in Konstellation mit Rassismus, spielt die Ideologie eine immanente Rolle. Rassismus als Ideologie zu verstehen, lässt Spielraum für verdeckte rassistische Ausgrenzungen in staatlicher Form, die sich als freiheitliche demokratische Grundordnung definiert, aber dennoch rassistische Ausgrenzungspraktiken bspw. bei Ressourcenverteilung ausübt. So ist in der deutschen Politik zu beobachten, dass die Belange der Geflüchteten und Menschen mit Migrationsgeschichte denen der *weißen* Menschen untergeordnet werden. Angefangen mit der Debatte um die Drittstaatsangehörigen, die nicht an den Kommunalwahlen partizipieren dürfen, obwohl sie jahrzehntelang in Deutschland leben, bis hin zu den jahrzehntelangen Debatten mancher demokratischer Parteien um die Doppelpassvergabe, in der z. B. den deutsch-türkischen Bürger*innen jegliche Loyalität zu Deutschland abgesprochen wird.

Rassismus als Apparat zu betrachten, ermöglicht, die Funktionsweise als Rassifizierung und die Mechanismen als Ausgrenzungspraktiken für ein Gebilde von hoher Komplexität analysieren zu können. Rassismus als Apparat bedeutet, in verschiedenen Diskursen, Situationen und Kontexten anzusetzen, um eine Analyse des tatsächlichen Vorgangs zu ermitteln. Rassismus als Apparat zu verstehen, ist eine Methode mit Fokus, ohne vom wesentlichen Diskurs abzuweichen. Allerdings fehlt hier die Komponente der Privilegien, die die dominierende Gruppe besitzt, um eine vermeintlich minderwertige Gruppe unterdrücken zu können.

¹ Miles (1991), S. 93–112.

² Terkessidis (2004), S. 98–100.

³ Terkessidis (2004), S. 98–100.

In Kombination mit der Definition von Albert Memmi kommt die Komponente der Privilegien und die der Rollen in den Bauplan der Apparatur des Rassismus.

„Der Rassismus ist die verallgemeinerte und verabsolutierte Wertung tatsächlicher oder fiktiver Unterschiede zum Nutzen des Anklägers und zum Schaden seines Opfers, mit der seine Privilegien oder seine Aggressionen gerechtfertigt werden sollen“ (Memmi, 1987, S. 164).

Einen weiten Rassismusbegriff, der u. a. in Anlehnung an Miles (1991) und Memmis (1987) deren Definitionen mitbeinhaltet, hat Siegfried Jäger (1992) in seiner empirischen Untersuchung unter Berücksichtigung der internationalen Rassismusforschung definiert. In seinen Erläuterungen zum Begriff des Rassismus bringt Jäger den Aspekt der Macht ein. In seiner Definition ist Rassismus eine Einstellung, auf die genetisch oder kulturell sowie positiv oder negativ bedingten Unterschiede von Angehörigen der Minderheiten wertend zu reagieren. Die daraus resultierende Bewertung erfolgt aus der Position der Macht heraus, die die rassifzierten Angehörigen einer Minderheit als minderwertig einstuft, ausgrenzt und marginalisiert. Diese Konstruktion funktioniert nur dann, wenn Macht als Instrument des Rassismus zum Durchsetzen der rassistischen Ausgrenzungspraktiken von einer dominierenden Gruppe eingesetzt wird. Jedoch kann nicht von Rassismus gesprochen werden, wenn die übergeordnete Gruppe nicht die Macht hat, Ausgrenzungspraktiken durchzuführen.⁴

Quellenangaben:

- Memmi, A. (1987). *Rassismus* (Die kleine weiße Reihe, Bd. 96, dt. Erstausg.). Frankfurt am Main: Athenäum Verlag.
- Miles, R. (1991). *Rassismus. Einführung in die Geschichte und Theorie eines Begriffs* (1. Aufl.). Hamburg: Argument Verlag.
- Jäger, J. (1992). *BrandSätze. Rassismus im Alltag. Diss-Studien*. Duisburg: Basis Druck.
- Terkessidis, M. (2004). *Die Banalität des Rassismus. Migrant*innen zweiter Generation entwickeln eine neue Perspektive*. Bielefeld: transcript Verlag.

⁴ Jäger (1992), S. 15–21.